

Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) Online

Ed. by Schierholz, Stefan J. / Wiegand, Herbert Ernst

Berlin/New York: De Gruyter (2013–)

Band 1:1 Grammatik: Formenlehre Editors: Christa Dürscheid, Stefan J. Schierholz

Klaas Willems (Gent)

DOI: 10.1515/wsk.1.1.sprachzeichen

Sprachzeichen


Zeichen einer natürlichen Sprache.

linguistic sign: sign of a natural language.

Sprachzeichen stellen eine Subklasse von Zeichen i.A. dar, und entsprechend ist die Sprw. – wie jede Wissenschaft, die sich mit sprachlichen Artefakten beschäftigt – eine Teildisziplin der Semiotik (*Saussure* 1916/1968).

Sprachzeichen kommen in zwei Modi vor, als Lautsprache oder als Gebärdensprache; die Schrift stellt eine sekundäre Realisierungsform von Sprachzeichen dar (vgl. aber die Schrifttheorie *Derridas*). Unter Sprachzeichen versteht man in der modernen Sprw. nicht nur Morpheme und Morphemgruppen, sondern auch grammatische Konstruktionen (z.B. Argumentstrukturen) alle Eigenschaften von Sprachzeichen aufweisen, wenn auch z.T. in abstrakterer Form. Die Definition des Sprachzeichens variiert je nach Autor erheblich. Zu den definitorischen Merkmalen gehören traditionell aber die Bilateralität, Semantizität, Arbitrarität, Historizität, Intersubjektivität, Kreativität und Linearität des Sprachzeichens. Die Termini überlappen sich z.T., andere wiederum beziehen sich nicht strikt auf die Definition des Sprachzeichens (vgl. einige der „design features of language“ bei *Hockett* 1960). Dafür, dass bilaterale Sprachzeichen aus einem Ausdruck und einer Bedeutung bestehen, die arbiträr (konventionell) miteinander verbunden sind, verwenden unter anderem *Aristoteles*, *Peirce*, *Morris* und *Coseriu* den Terminus *Symbol*, der bei anderen Autoren, u.a. *Humboldt* und *Saussure*, eine andere Bedeutung hat. Von *Martinet* (1960) stammt der Terminus *doppelte Artikulation*, der ergänzend zum Ausdruck

bringen soll, dass Sprachzeichen zweimal gegliedert sind, nämlich in bedeutungstragende Einheiten (Moneme) und in nur bedeutungsunterscheidende Einheiten (Phoneme). Jede Gliederung stellt für sich allein noch kein Sprachzeichen dar. Die Semantizität – die Tatsache, dass Sprachzeichen funktionelle Bedeutungen besitzen (Coseriu 2001: 14, 76) – weist die Sprw. als empirische Kulturwissenschaft aus, was Bezüge zu nat.wiss. und psychologischen Fragestellungen aber nicht ausschließt. Die Geschichtlichkeit und Intersubjektivität von Sprachzeichen besagen, dass Sprachzeichen das Produkt der sprachlichen Aktivität einzelner Individuen in hist. sich entwickelnden Sprachgemeinschaften sind, in denen Menschen sprachlich miteinander interagieren. Das impliziert seinerseits eine sprachliche Kreativität des Einzelnen, diasystematische Variabilität (Soziolekte, Regiolekte usw.) sowie Sprachwandel. Die Linearität von Sprachzeichen betrifft die Realisierung von Sprachzeichen in der Zeit (und im Raum). Anders als z.B. die Musik, in der Mehrstimmigkeit und Akkorde üblich sind, wird Sprache linear realisiert. In der Gebärdensprache ist allerdings ein gewisses Maß an Simultaneität möglich. Die Linearität korreliert mit der Tatsache, dass einzelne Sprachzeichen miteinander kombiniert werden, so dass komplexe, hierarchisch strukturierte Gebilde (Wortgruppen, Sätze, Texte) entstehen. In der Nachfolge von Autoren wie *Bühler* und *Jakobson* haben manche Linguisten anhand von z.T. anders konzipierten Kommunikations- und Textmodellen (vgl. das Organonmodell in *Bühler* 1934) dargetan, welche die vielfältigen Funktionen von Sprachzeichen im Sprechen bzw. Sprachgebrauch und in Texten sind. In der modernen Sprw. schließlich ist es heute gebräuchlich, in Anlehnung an semiotische Termini, die auf *Peirce* zurückgehen, zwischen symbolischen, indexikalischen und ikonischen Sprachzeichen zu unterscheiden.

 BÜHLER, K. [1934] Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache. Jena ▪ COSERIU, E. [2001] L'homme et son langage. Louvain [etc.] ▪ HOCKETT, C. [1960] The Origin of Speech. In: SciAm 203: 89-97 ▪ MARTINET, A. [1960] Éléments de linguistique générale. Paris ▪ SAUSSURE, F. DE [1916/ 1968] Cours de linguistique générale. Ed. critique par R. Engler. Wiesbaden.